CSW56: Stellung von Bäuerinnen und Landfrauen weltweit – aktuelle Herausforderungen

Ruth Rossier, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, 8046 Zürich
Auskünfte: Ruth Rossier, E-Mail: ruth.rossier@art.admin.ch, Tel. +41 52 368 32 33

Abb. 1 | Die CSW56 zu Rural Women findet am UNO-Hauptsitz in New York statt. (Foto: Ruth Rossier, ART)

Die diesjährige Session der Commission on the Status of Women (CSW) des Wirtschafts- und Sozialrats der UNO (ECOSOC) vom 27. Februar bis 9. März 2012 am Hauptsitz der UNO in New York befasste sich mit dem Thema der Stärkung von Bäuerinnen und Landfrauen und deren Rolle in der Armuts- und Hungerbekämpfung (Abb. 1). Für die Schweizer Delegation standen die Verhandlungen des Schlussdokuments und diverser Resolutionen im Vordergrund. Bedauerlicherweise konnte 2012 mangels Konsens zwischen den Staaten erstmals kein Schlussdokument (sog. «Agreed Conclusions») verabschiedet werden.

Gleichberechtigung dient allen

In der Eröffnungsveranstaltung betonten zahlreiche Rednerinnen, dass Gleichberechtigung nicht nur den Frauen dient, sondern der ganzen Gesellschaft und eine positive wirtschaftliche Entwicklung zur Folge hat (Abb. 2). Im Bereich Landwirtschaft müssen deshalb strukturelle, wirtschaftliche und rechtliche Diskriminierungen beseitigt werden. Eine Autonomisierung von Landfrauen und Bäuerinnen bedeutet zum Beispiel nicht nur Zugang zu Bildung, Land- und Erbrechten, Grundeigentum, Märkten, Krediten (nicht nur Mikrokredite), modernen Technologie- und Kommunikationsmitteln

Schweizer Delegation CSW56

Sylvie Durrer (EBG, Delegationsleitung)
Christine Löw (Mission New York, Vizedelegationsleitung)
Christine Schneeberger (GS EDA, Koordination)
Annemarie Sancar (EDA, DEZA)
Ruth Rossier (EVD, BLW/ART)
Brigitte Schnegg (Externe Expertin, IZGF)
Christine Bühler (SBLV)
Marigona Isufi (Jugendvertreterin)

UNO-Mitglied Schweiz

2002 ist die Schweiz als 190. Staat der Organisation der Vereinigten Nationen (UNO) beigetreten. Seit genau zehn Jahren nutzt sie ihre Mitgliedschaft aktiv für die Vertretung ihrer Interessen und Überzeugungen. Die Schweiz hat in Genf und in New York einen UNO-Sitz und ist als initiativer, selbstbewusster und solidarischer Teamplayer in der internationalen Gemeinschaft anerkannt. Sie setzte die Prioritäten weithin in den Bereichen Frieden und Sicherheit, Menschenrechte, nachhaltige Entwicklung sowie Budget- und Managementfragen. Die Schweiz ist für 2013 bis 2016 erstmals als stimmrechtsberechtigtes Mitglied in den CSW gewählt.

und erneuerbaren Energien, sondern auch die Abschaffung von Genitalbeschneidungen, Zwangsheiraten von Mädchen und Reduktion der Müttersterblichkeit.

Umsetzung der Gleichstellung in den Ländern

Im Plenum zogen die einzelnen Staaten Bilanz zur Umsetzung der Geschlechtergleichheit im nationalen und internationalen Kontext. Fehlender politischer Wille, fehlende finanzielle und personelle Ressourcen, anhaltende Schwierigkeiten im Zugang zur Justiz, fehlende statistische Daten und weiterhin vorherrschende (Rollen-) Stereotypen wurden als grösste Hindernisse in der Bekämpfung der Diskriminierung von Frauen und der Erreichung der Gleichberechtigung der Geschlechter aufgeführt.

Die Schweiz betrachtet die nationale wie internationale Landwirtschaft als sehr wichtig. Im Schweizer Agrarsektor stellen die Frauen rund einen Drittel der aktiven Bevölkerung. Auch wenn es den Frauen in der Schweizer Landwirtschaft allgemein besser geht als vielen Frauen ›

Abb. 2 | Eröffnungsveranstaltung CSW56 im Plenarsaal der UNO. (Foto: Ruth Rossier, ART)

auf anderen Kontinenten, so sind Frauen zum Beispiel bei der Hofnachfolge benachteiligt. Es bewirtschaften nur wenige Frauen einen Landwirtschaftsbetrieb in eigener Regie. Zudem findet die Arbeit der Bäuerinnen als mitarbeitende Familienmitglieder in der Landwirtschaft noch nicht die nötige finanzielle und soziale Anerkennung, was sich auch in ihrer ungenügenden sozialen Absicherung zeigt. In der Schweiz fehlen aktuelle statistische Angaben zur Situation der Frauen in der Landwirtschaft. Diese werden deshalb 2012 erneut erhoben und im Agrarbericht 2012 im Herbst publiziert (BLW/Agroscope). Neue Herausforderungen zahlreicher Schweizer Bäuerinnen ist die verstärkte Dreifachbelastung durch Betriebsarbeit, Haushalt und ausserlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit.

Stärkung der Bäuerinnen und Landfrauen

Das Ziel der Session war die Verfassung eines gemeinsamen Schlussdokuments – die sogenannten «Agreed Conclusions» – zur Stärkung der Bäuerinnen und Landfrauen. Die unerwartet starken Diskrepanzen darüber, was Gleichberechtigung der Geschlechter in den einzelnen Staaten bedeutet, waren jedoch frappant.

Die Schweizer Delegation verteidigte, zusammen mit gleichgesinnten Staaten wie beispielsweise der EU, der Türkei, Neuseeland, Australien, Norwegen die bestehenden, im Konsens über Jahre geschaffenen (Gender-) Konzepte. Staaten wie Iran, Pakistan, Ägypten (verdeckt in der Afrikanischen Gruppe), Russland und der Heilige Stuhl bekämpften die bestehenden Standards in einer systematischen und gleichzeitig unerwartet harten Weise. Die Schweiz und gleichgesinnte Staaten standen dafür ein, diese erreichten Gleichstellungsstandards beizubehalten und eine Aufweichung der «Agreed Language» früherer Abkommen (z. B. Peking Plan of Action, CEDAW, frühere Agreed Conclusions der CSW, Resolutionen) zu verhindern. Generell bekämpften die konservativen Staaten bestehende, im Konsens über Jahre geschaffene (Gender-) Konzepte. Wichtig im Verhandlungsprozess war der Schweiz weiter auch die Einbringung der Thematik Landnahme (Land Grabbing), die nachhaltige und umweltschonende Landwirtschaft, sowie Lebensmittelsicherheit und Ernährungssicherung. Auch eine Verlängerung der CSW-Session brachte nicht den erwarteten Erfolg eines gemeinsamen Abschlussdokuments. Neben der grundsätzlichen Enttäuschung und dem Bedauern über das Scheitern der Verhandlungen drückten die Staaten des Nordens ihre Besorgnis über die negativen Tendenzen zuungunsten der Frauenrechte aus. Die Afrikanische Gruppe unterstrich einmal mehr, dass der Begriff «Geschlecht» gemäss ihrem Verständnis nur «männlich oder weiblich» bedeute und Homo- oder Intersexualität ausschliesst. Die Staaten des Nordens wurden beschuldigt, Themen in die Diskussionen der CSW einzubringen, die dort nichts verloren hätten, wie zum Beispiel die Sexual- und Reproduktionsrechte oder die Abschaffung von «gesundheitsschädigenden traditionellen Praktiken». Die Wortmeldungen der Staaten illustrierten, wie weit die Positionen der Befürworterinnen der Frauenrechte einerseits und jene der ultrakonservative Kräfte anderseits heutzutage auseinander liegen. Einmal mehr wurden systematisch kulturelle und traditionelle Praktiken angerufen, um Diskriminierung gegen Frauen und Mädchen zu rechtfertigen und Fortschritte in zentralen Frauenrechtsanliegen zu verhindern. Die nächste, 57. Session der CSW, wird dem Thema «Gewalt gegen Frauen und Mädchen» gewidmet sein, eine ebenfalls hochsensible Thematik.

Chancengleichheit für Bäuerinnen und Landfrauen (Panel 1 und 2)

Panels zum Hauptthema der CSW zeigten auf, dass sich wirtschaftliche Entscheidungen, aber auch Finanz- und Ernährungskrisen auf die Chancengleichheit von Landfrauen (Bäuerinnen, Produzentinnen, Arbeiterinnen und Unternehmerinnen) auswirken. Im Allgemeinen wurde die Bedeutung vom Zugang der Frauen zu Eigentum, Kapital, Land, Arbeitsmarkt und sozialer Sicherheit betont, insbesondere in abgelegenen Gebieten, wo die meisten «Landfrauen» wohnen und das Risiko von Armut und finanzieller Ausgrenzung gross ist. Um die Vielfältigkeit der Frauen anzuerkennen, braucht es geschlechtsspezifische Datenanalysen und mehr Informationen zu Zeitbudget, Beschäftigung, Eigentum und Einkommen der Frauen. Dem landwirtschaftlichen Einkommen kommt tendenziell eine abnehmende und dem Einkommen aus nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigungen eine zunehmende Bedeutung zu. Als zentral erachteten die Panellistinnen die Bildung von Humankapital der Landfrauen durch Erziehung, Bildung, Gesundheit und Reduktion der Mehrfachbelastungen durch Dienstleistungen wie die ausserfamiliäre Kinderbetreuung.

Die Beiträge der Expertinnen und Experten betonten unter anderem die Wichtigkeit der Erhebung statistischer sowie qualitativer Daten. Es gilt alle rechtlichen Hindernisse abzubauen und Agrarreformen zu unterstützten, die geschlechtergerechte Besitzverhältnisse hervorbringen. Neben spezifischen Fördermassnahmen für Bäuerinnen und der Unterstützung integrierter nachhaltiger Landwirtschaft wurden sozialpolitische Massnahmen verlangt, durch welche vor allem auch alleinstehende Bäuerinnen mit kleinen Höfen ihre Lebensbedingungen verbessern können.

Abb. 3 | Side-Event zu Gender Budgeting in der Schweizer Mission der UNO.

«Side-Events»

Gender-responsive Budgeting (GRB)

Die österreichische Expertin Vera Jauk stellte die Einführung, Strategie und Umsetzung von Gender Budgeting in Österreich anhand verschiedener Beispiele vor (Wirtschaft, Gesundheitswesen, Transportwesen, Sport). Die Schweizer Expertin Annemarie Sancar, DEZA, sprach über die Erfahrung von «Gender-sensitive Budgeting» in der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit unter anderem in der Landwirtschaft (Abb. 3). GRB ist ein zentrales Instrument zur Erreichung von Gleichstellungszielen. Gender Mainstreaming im Budget und Budgetprozess bedeutet, dass alle Ausgaben auch unter dem Aspekt von Gleichstellungsanliegen gemacht werden, und nicht, dass ein bestimmter Teil des Budgets für Frauenanliegen zugeteilt wird. Österreich hat seit 2009 einen Artikel zu «Gender Budgeting» in der Verfassung, der sich auf das Budget der gesamten Verwaltung bezieht.

«Equality – the Nordic Way»

An diesem Side Event nahmen Persönlichkeiten auf Ministerebene aus Norwegen, Dänemark, Schweden, Finnland und Island teil. Die Staaten Nordeuropas zeigten, wie sie eine umfassende und konsequente Gleichstellungspolitik als eine zentrale Ressource für ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung genutzt haben. Sie betonten, dass Gleichstellung kein Luxus reicher Länder ist, sondern im Gegenteil gerade zu der heute gut aufgestellten wirtschaftlichen Lage der nordischen Länder geführt hat.

Follow-up Anlass in der Schweiz

Am 16. Oktober 2012, dem Welternährungstag, fand im landwirtschaftlichen Institut Grangeneuve in Posieux, Kanton Fribourg, unter der Federführung des Bundesamts für Landwirtschaft BLW eine der breiten Öffentlichkeit zugängliche nationale Tagung zum Thema «Frauen in der Schweizer Landwirtschaft» statt. ■

Literatur

- http://www.un.org/womenwatch/daw/csw/csw56/general-discussions/member-states/Switzerland.pdf
- http://www.un.org/womenwatch/daw/csw/56sess.htm
- http://www.ekf.admin.ch/aktuell/index.html?lang=de